

33096

SALESIANER
DON BOSCO

Eine Heimat für Ausgestossene

Im Pope John's Garden in Chennai, Indien, finden Leprakranke und Aids-Patienten Zuflucht und Betreuung.



Die bunten Kleider der Frauen verbergen persönliche Schicksale. (Bild: P. Toni Rogger)

P. TONI ROGGER

Vor allem in den Ländern des Südens ist die Lepra oder der Aussatz noch immer ein grosses Problem. Die «Krankheit der Armut» ist im Zusammenhang mit den schlechten hygienischen Wohnverhältnissen und der Fehl- oder Unterernährung in armen Ländern zu erklären. Über 70 Prozent aller Leprakranken leben in Indien. Besonders schlimm sind die mit der Krankheit verbundenen sozialen Probleme: Noch immer kommt es vor, dass von Lepra betroffene Menschen ausgegrenzt werden.

Schon im Alten Testament (Buch Levitikus) werden Regeln im Umgang mit Aussätzigen erlassen. Danach sollen Aussätzige abgesondert wohnen und sich ausserhalb des Lagers aufhalten (Lev 13,46). Ein Grund für diese Ausgrenzung war und ist die tief sitzende Angst vor einer Krankheit, die den Menschen so grausam zeichnen kann. Oft wurde Lepra auch als «Strafe Gottes» betrachtet. Erst mit der Verbreitung des Christentums änderte sich durch das Gebot der Nächstenliebe die Einstellung der Gesunden zu den Leprosen. Mehr und mehr wurde von Christen der Einsatz für die Aussätzigen sogar als ein Dienst am leiden-

den Christus verstanden: beispielsweise bei der hl. Elisabeth von Thüringen (1207–1231), die den Aussätzigen die Wunden wusch; beim hl. Damian de Veuster (1840–1889), dem «Apostel der Leprakranken»; oder bei Mutter Teresa (1910–1997), die sich in Kalkutta um Sterbende, Waisen, Obdachlose und ganz besonders um Leprakranke kümmerte.

Verständnis in schwieriger Situation

Im Dienste der Nächstenliebe stehen auch die Salesianer Don Boscos. In Chennai kämpfen sie gegen die Ausgrenzung von Leprakranken. In ihrem Pope John's Garden (Papst-Johannes-Garten) werden 100 leprakranke Frauen und Männer betreut. Sie, die

wegen ihrer Krankheit nicht einmal in ihren Familien geduldet werden, finden bei den Salesianern Betreuung und Unterkunft. Vor allem aber finden sie eine neue Heimat, einen Ort, wo sie sich wohl und geborgen fühlen und viel Verständnis in ihrer schwierigen Situation erfahren.

Bei meinem Besuch im Pope John's Garden war ich völlig überrascht. Ich fand Leprakranke vor, die wegen der fortgeschrittenen Krankheit körperlich schwer beeinträchtigt waren. Und doch spürte ich bei diesen Patienten eine innere Zufriedenheit. Ihre tägliche Erfahrung, dass sie bei Don Bosco nicht allein gelassen werden und dass ihre BetreuerInnen ihnen mit Respekt und Liebe begegnen, zeichnete Hoffnung in ihre Gesichter.

Diskriminierung überwinden

Infolge medizinischer Fortschritte und globaler Anstrengungen ist die Lepra heute in den meisten Ländern besiegt. Nur in acht Ländern, darunter vor allem in Indien, gilt die Lepra als noch nicht eliminiert.

Ein ähnliches Schicksal wie Leprakranke erleiden HIV-infizierte Menschen. Die Probleme dieser rund 2,4 Millionen Menschen in

31066

**FRANZISKANER MISSIONSSCHWESTERN
VON MARIA HILF**

Überlebenshilfe an Flüchtlinge

Die Franziskaner Missionsschwestern in Koulikoro bitten um Spenden für Lebensmittel und Notwendigstes für Flüchtlinge und Familien in Mali.

SR. MATHILDE LARCHER



(Bilder: Franziskaner Missionsschwestern)

Schon 2012 berichteten wir vom westafrikanischen Land Mali, das derzeit unter Bürgerkrieg leidet. Seither gibt es die schrecklichen Unruhen im Norden des Landes, unter denen auch die Menschen im Süden leiden. Es herrscht eine Hungersnot, welche durch Ernteausfall noch verstärkt wird.

Nun erreichte uns auch ein Hilferuf der Franziskaner



Missionsschwestern von Maria Hilf. Schwester Ana Cecilia Vallejo schreibt aus der südlichen Stadt Koulikoro: «Die Bevölkerung von Koulikoro ist um das Doppelte angestiegen wegen den vielen Flüchtlingen, die vom Norden des Landes wegen Verfolgung oder Druck der rebellischen Gruppen fliehen müssen. Vielen Geflüchteten fehlt das Lebensnötigste. Obwohl viele von Verwandten oder Bekannten aufgenommen wurden, gibt es nun grosse Probleme für diese Familien, da die alltäglichen Mittel fehlen. In den sehr einfachen Häusern, die für 15 bis 20 Personen errichtet wurden, hausen jetzt notdürftig oft über 50 Menschen. Dies gibt für die Familien nicht nur physische, sondern auch psychische Probleme. Und dies wirkt sich in der ganzen Umgebung aus.»

Schwester Ana Cecilia bittet dringend um Hilfe, damit für die Notleidenden Reis, Mais, Öl, Trockenfisch, Zucker und andere überlebenswichtige Mittel gekauft werden können. Vergelt's Ihnen Gott. ■



Leprakranke in der Männerabteilung.

Indien liegen nicht nur in der mangelnden medizinischen Versorgung, sondern auch in der offenen Diskriminierung und Verachtung durch die Gesellschaft. Auch diesen Menschen steht der Pope John's Garden offen. 100 HIV-infizierte und aidskranke Kinder werden dort von den Salesianern Don Boscos betreut. Es handelt sich vor allem um Kinder, welche die Krankheit von ihren Müttern «geerbt» haben. Oft sind diese Mütter inzwischen an Aids gestorben und die Kinder sich selbst überlassen. Die *Don Bosco Jugendhilfe Weltweit* von Beromünster wird die laufenden Kosten für das Aids-Projekt in Chennai für die nächsten drei Jahre übernehmen. So wird mit Hilfe aus der Schweiz der Pope John's Garden für kranke und ausgestossene Menschen zu einem «paradiesischen» Garten, wo die Ärmsten der Armen menschliche Wärme, Zuneigung und Heimat finden. ■